

DAS LOKALE SYSTEM DER MITHRAISCHEN PERSONIFIKATIONEN IM GEBIET VON POETOVIO

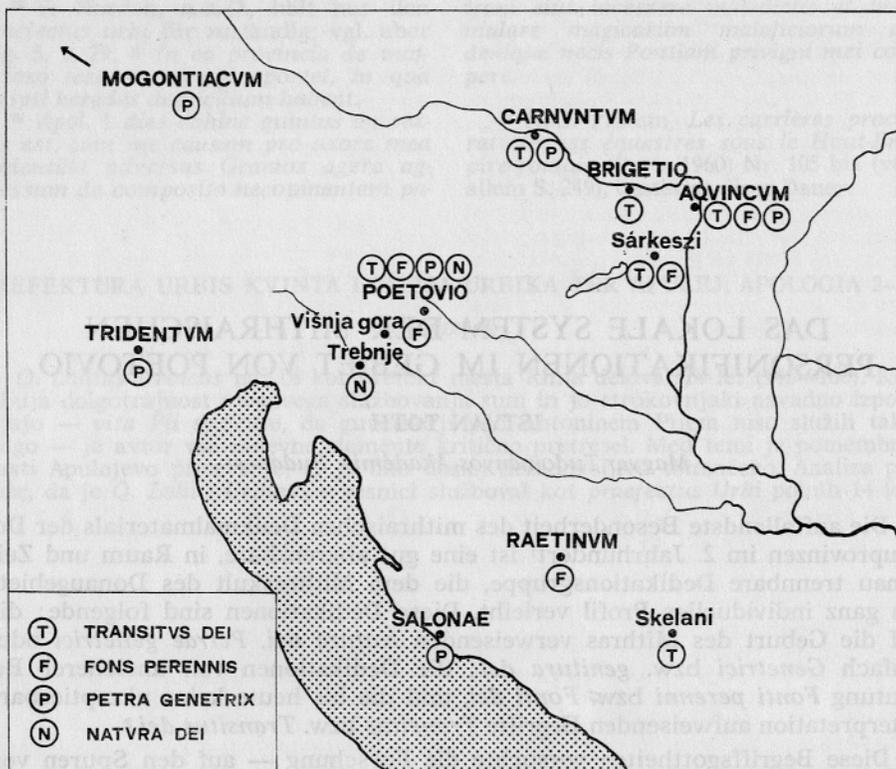
ISTVAN TÓTH

Magyar Tudományos Akadémia, Budapest

Die auffallendste Besonderheit des mithraischen Denkmalmaterials der Donauprovinzen im 2. Jahrhundert¹ ist eine gut abgrenzbare, in Raum und Zeit genau trennbare Dedikationsgruppe, die dem Mithraskult des Donaugebiets ein ganz individuelles Profil verleiht. Diese Dedikationen sind folgende: die auf die Geburt des Mithras verweisenden *Natura dei*, *Petrae genetrici* oder einfach *Genetrici* bzw. *genitura dei*; die Dedikationen von unsicherer Bedeutung *Fonti perenni* bzw. *Fonti dei*, und die bis heute keine akzeptierbare Interpretation aufweisenden Begriffe *Transitus* bzw. *Transitus dei*.²

Diese Begriffsgottheiten versuchte die Forschung — auf den Spuren von Cumont — bis zum heutigen Tag von mythologischen Gesichtspunkt aus zu erklären,³ d. h. sie versuchte in jedem Fall im Hintergrund dieser Begriffe irgendeine angenommene Tat des Mithras zu entdecken. In Bezug auf die Formeln, die die Geburt des Gottes verewigen, stieß dieses Verfahren auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, denn hier stehen die Ausdrücke vollkommen im Einklang mit der Vielzahl der den *Mithras petrogenitus* darstellenden Skulpturen und Reliefs.⁴ — Der mit der Gestalt des *Mithras taurophorus* identifizierbare Begriff *Transitus dei* fügt sich jedoch überhaupt nicht mehr logisch in die Ereignisreihe des angenommenen mythologischen »Mithras-Lebens« ein. Denn es war vollkommen unverständlich: der Gott hatte sich schon einmal des Stiers bemächtigt und ihn in ohnmächtigem Zustand auf die Schulter gehoben — wie konnte dieser dann später imstande sein, sich zu befreien, zu Kräften zu kommen und sogar Mithras mit sich zu reißen, um dann wieder fast ohne Übergang zum Opfer von Mithras zu werden.⁵ — Im Falle des *Fons perennis* aber hing die Figur des mit dieser Dedikation in Beziehung gebrachten *Mithras sagittarius*⁶ überhaupt nicht mit den übrigen Ereignissen des »Mithras-Lebens« zusammen.

Der größte Mangel der Interpretationsversuche jedoch bestand darin, daß es den Anschein hat, daß die Forschung bis zum heutigen Tag jene Tatsache nicht zur Kenntnis nehmen will, daß diese Dedikationen im Material des Imperiums überhaupt nicht allgemein verbreitet sind, sondern daß sie eindeutig



charakteristisch sind für die Donauprovinzen, noch genauer formuliert für die Umgebung von Poetovio. Trägt man die Fundorte der bezüglichen Denkmäler auf eine Landkarte auf, besteht kein Zweifel daran, daß der Kult dieser Personifikationen von Poetovio ausstrahlte auf das Gebiet Pannoniens, Dalmatiens, Norditaliens und eventuell der beiden mösischen Provinzen. Von dieser Landkarte kann auch mit einem einzigen Blick abgelesen werden, daß diese Personifikationen *zusammen nur in Poetovio zu finden sind*. Nehmen wir hierzu noch dazu, daß wir dem *frühesten, gemeinsamen* Vorkommen dieser Begriffe im sogenannten I. Mithräum in Poetovio, gegründet von den Angestellten des Zolls von Illyricum, begegnen, und daß das Verbreitungsgebiet der Denkmäler ziemlich genau mit dem Funktionsgebiet des *portorium publicum Illyrici* zusammenfällt, dann kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß die Rolle der Zollsklaven in der frühen Geschichte des Mithraizismus in Europa wirklich entscheidend war,⁷ nicht nur was die Verbreitung des Kults, sondern auch was bis zu einem gewissen Grad seine Gestaltung (oder Weitergestaltung) anbelangt.

Um aber diese angenommene kultgestaltende Tätigkeit richtig deuten zu können, ist es notwendig, die mögliche Bedeutung der erwähnten Personifikationen zu untersuchen. Hierzu muß gleich einleitend festgestellt werden,

daß die bisherigen Versuche zur Rekonstruktion des sogenannten mythologischen »Mithras-Lebens«, zur mythologischen Deutung der Darstellungen und der jetzt untersuchten Dedikationen bisher keine befriedigenden Ergebnisse gebracht haben. Im Gegenteil, die neuesten Untersuchungen weisen entschieden in die Richtung, daß die Suche nach derartigen Lösungen auch gar nicht mit dem Wesen des Mithraismus in Einklang gebracht werden kann. So können wir aufgrund der von S. Insler stammenden Deutung der zentralen Szene der Mithras-Ikonographie, der Stiertötung,⁸ sicher sein, daß auch die übrigen Darstellungen des Kults (die oft zusammen mit der Szene der Stiertötung auftreten) — und so auch die mit ihnen zusammenhängenden Dedikationstypen — eine ähnliche Deutung verlangen. Auf dieser Grundlage kann meines Erachtens den jetzt untersuchten Dedikationen ein überraschend einfacher und vollständig konkreter Gehalt gegeben werden.

Die einfachste Erklärung bietet sich im Falle der Dedikationstypen, die mit der Geburt des Gottes zusammenhängen (*Natura dei, Petra genatrix*). Diese müssen sich nämlich — entsprechend dem Charakter des Mithras als Sonnengott — sinngemäß auf die Zeit der Wintersonnenwende, den Beginn des Zunehmens der Tage beziehen. Daß dieser Zeitpunkt ein bedeutendes Fest des Mithras-Kults war, wurde bereits von Cumont geklärt.⁹ Ebenfalls er beleuchtete den kosmogonischen Hintergrund persischen Ursprungs der Vorstellung des »einen Gott gebärenden Felsens«.¹⁰ Diese Vorstellung kann den üblichen ikonographischen Typ der Darstellung des *Mithras petrogenitus* erklären: der Felsen, aus dem sich Mithras mit dem halben Körper erhebt, wird von einer Schlange umgeben. Diese Schlange kann auch hier nichts anderes sein als auf den Reliefs der Stiertötung, d. h. das Sternbild Hydra, das die Halbkugel des Winterhimmels umfaßt.¹¹ Das bedeutet, wenn der Mithras gebärende Fels nichts anderes als die Darstellung der persischen Vorstellung vom Firmament ist, dann konnte das Vorhandensein der Hydra am Himmel genau zur Bezeichnung der Zeitangabe der Wintersonnenwende dienen haben.

Eine ähnliche kosmogonische Bedeutung kann auch dem enigmatisch scheinenden Begriff des *Transitus dei* beigemessen werden. Hier enthält die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ‚das Hinübergehen‘, ‚der Übergang‘, ‚der Durchgang‘ einen eindeutigen Hinweis. In Bezug auf Mithras, dem zur Zeit der Wintersonnenwende geborenen Sonnengott, kann dieser Übergang nur eine einzige Tatsache angeben: das Überschreiten des Äquators des Himmels, d. h. den Zeitpunkt irgendeiner Tagundnachtgleiche. Und da von S. Insler eindeutig nachgewiesen wurde,¹² daß mit dem Zeitpunkt der Tagundnachtgleiche des Frühjahrs die Darstellung der Stiertötung in Bezug gebracht werden kann, scheint auf der Hand zu liegen, daß in diesem Fall der Zeitpunkt des *Transitus* auf die Tagundnachtgleiche im Herbst gelegt werden kann.

Die Richtigkeit dieser Interpretation wird auch von einer Versinschrift des Mithräums Sta Prisca der Stadt Rom unterstützt,¹³ in einer Zeile bekommen wir die eindeutige Erklärung für ein wesentliches Moment der Szene: hier steht nämlich geschrieben: (*Mithras*) *qui portavit umeris iuvenum*. Die Bedeutung dieser Zeile kann ohne weiteres mit den Darstellungen des *Mithras taurophorus* in Beziehung gebracht werden, d. h. mit der ikonographischen Entsprechung der *Transitus*-Dedikationen des Gebiets von Poetovio.¹⁴ Nun

zeugt dieser Vers aber eindeutig davon, daß der Stier, den Mithras auf der Schulter trägt, ein *junger Stier* ist, und nicht das in der Szene der Stiertötung zu sehende ausgewachsene Tier. Dementsprechend ist es sicher, daß es keine Nachlässigkeit des Steinmetzen, sondern eine bewußte ikonographische Bestrebung ist auf jenen Steinmetzarbeiten, wo auf der Schulter des Gottes ein ganz kleines, höchstens als Kalb und nicht als Stier zu bezeichnendes Tier zu sehen ist!¹⁵ — Und dies steht in vollem Einklang mit der Tatsache, daß das Sternbild des Stiers, das am Winterhimmel zu sehen ist, zur Zeit der Tagundnachtgleiche im Herbst im Osten am Firmament auftaucht, und — noch jung — seine halbjährige sichtbare Bahn antritt.¹⁶

Auf dem einen der beiden Transitus-Altäre¹⁷ des I. Mithräums von Poetovio ist eine Darstellung zu finden, die diese Auffassung frappant zu beweisen scheint.¹⁸ Auf der rechten Seite des Altars nämlich sind neben den Attributen des Mithras — dem Dolch, dem Bogen und der phrygischen Mütze — ein Rabe und ein Stern zu sehen. Der Stern kann in diesem Fall darauf verweisen, daß wir es hier mit einer astronomischen Darstellung zu tun haben, während der Rabe als Darstellung des Sternbildes *Corvus* aufgefaßt werden kann. *Corvus* ist jedoch nichts anderes als das charakteristische Sternbild des Zeitpunktes der Tagundnachtgleiche im Herbst, das sich ein wenig südlich des Bogens der Ekliptik befindet und den Zenit zur Zeit der Tagundnachtgleiche im Herbst erreicht.

Suchen wir nun die Antwort auf die Frage, weshalb der *Transitus* dargestellt wurde, indem Mithras den jungen Stier auf der Schulter trägt, ist die einfachste Antwort wahrscheinlich die akzeptabelste: zum Zeitpunkt der Tagundnachtgleiche geht *Taurus* auf, wenn die Sonne untergeht. D. h., die Sonne (= Mithras) zieht sozusagen den jungen Taurus, den Stier, nach sich.

Mit Hilfe dieser Erklärung wird auch verständlich, weshalb die Gestalt des *Mithras taurophorus* im allgemeinen chronologisch gesehen vor allen anderen Bildern steht, auf denen Mithras und der Stier in anderen Stellungen zu sehen sind.¹⁹ Hier haben wir es nämlich nicht mit der Darstellung einer zusammenhängenden, eine logische Kette bildenden Reihe von Ereignissen zu tun, sondern mit den verschiedenen Stationen der Bahn des *Taurus* am Firmament, — von denen zweifelsohne der Darstellung der Tagundnachtgleiche im Herbst der erste Platz gebührt.

Aufgrund des Gesagten konnte also festgestellt werden, daß die in der Umgebung von Poetovio nachweisbare Gruppe der mithraischen Dedikationen mit den wichtigeren Stationen der Himmelsbahn der Sonne in Beziehung gebracht werden kann. Die Dedikationen *Petrae genetrici* bzw. *Naturae dei* können mit der Wintersonnenwende, die Dedikation *Transitu dei* mit der Tagundnachtgleiche im Herbst in Zusammenhang gebracht werden, während wir nach S. Inslar den Zusammenhang zwischen der Szene der Stiertötung und der Tagundnachtgleiche im Frühjahr akzeptiert haben.²⁰ Daraus folgt allein schon auf logischer Grundlage, daß die Dedikation *Fonti perenni* auf die übrige, die wierte Sonnenwende, auf den Zeitpunkt der längsten Tage in der Mitte des Sommers bezogen werden muß. Doch stehen uns zu dieser Deutung nicht nur logische Möglichkeiten zur Verfügung, sondern diese Erklärung wird auch von den Darstellungen unterstützt. Der Begriff *Fons perennis* wurde bereits von Cumont mit der Gestalt des mit einem Pfeil aus einem Felsen

Wasser hervorsprudeln lassenden Mithras in Beziehung gebracht,²¹ diese Deutung wurde auch von den neueren Forschungen in jeder Beziehung bestätigt. Wird aber diese Darstellung in ihren natürlichen astronomischen Zusammenhang gesetzt, wozu die Vielzahl der mithraischen Darstellung eine Möglichkeit bietet, ist zu sehen, daß die Gestalt des *Sagittarius* genau das im Zenit der Sommersonnenwende stehende Sternbild ist. Mit Hilfe dieser Entsprechung fügen sich also die in der Umgebung von Poetovio zu findenden Dedikationen zu einem vollständigen Ganzen zusammen.

Aufgrund des oben Gesagten können wir zu der Feststellung gelangen, daß die individuellen Dedikationen, die die auffallendste Besonderheit des Mithraismus in Pannonien und in den Donauprovinzen der frühen Epoche bilden, zusammen mit der Szene der Stiertötung, mit dem astronomischen Hintergrund des Mithraismus, genauer gesagt *mit den vier wichtigsten Stationen der Bahn der Sonne am Himmel*, in eine Beziehung gebracht werden können.

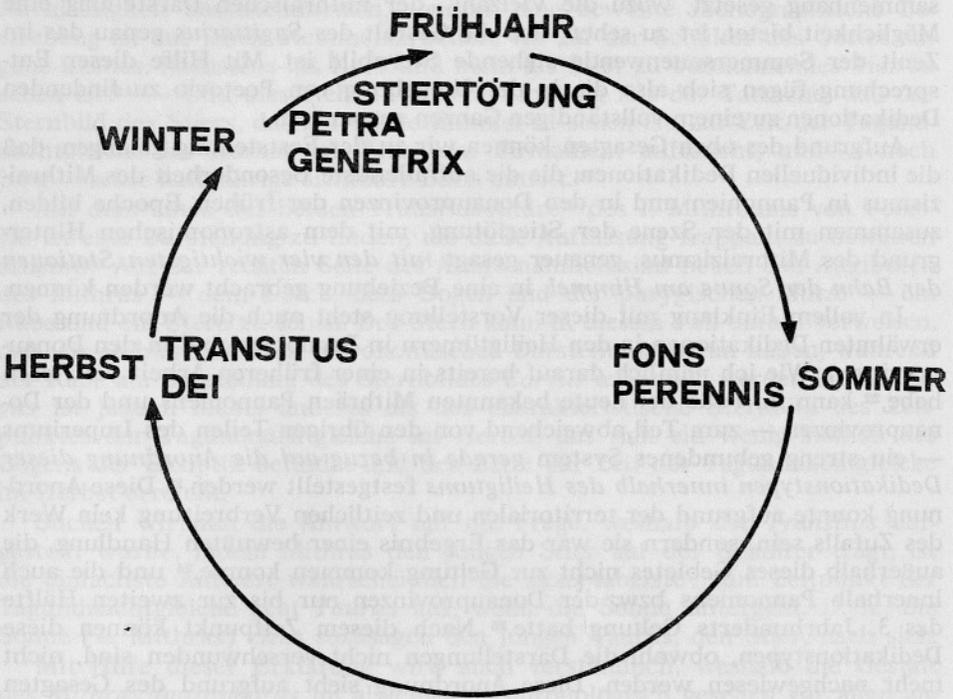
In vollem Einklang mit dieser Vorstellung steht auch die Anordnung der erwähnten Dedikationen in den Heiligtümern in Pannonien und in den Donauprovinzen. Wie ich nämlich darauf bereits in einer früheren Arbeit verwiesen habe,²² kann im Falle der heute bekannten Mithräen Pannoniens und der Donauprovinzen — zum Teil abweichend von den übrigen Teilen des Imperiums — ein streng gebundenes System *gerade in bezug auf die Anordnung dieser Dedikationstypen innerhalb des Heiligtums* festgestellt werden.²³ Diese Anordnung konnte aufgrund der territorialen und zeitlichen Verbreitung kein Werk des Zufalls sein, sondern sie war das Ergebnis einer bewußten Handlung, die außerhalb dieses Gebietes nicht zur Geltung kommen konnte,²⁴ und die auch innerhalb Pannoniens bzw. der Donauprovinzen nur bis zur zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts Geltung hatte.²⁵ Nach diesem Zeitpunkt können diese Dedikationstypen, obwohl die Darstellungen nicht verschwunden sind, nicht mehr nachgewiesen werden. Diese Anordnung sieht aufgrund des Gesagten modifiziert bzw. erweitert folgendermaßen aus:

- in der Mitte des Heiligtums, links — *Transitus dei* — Herbst
- am Ende des Heiligtums, links — *Petra genatrix* — Winter
- am Ende des Heiligtums, in der Mitte — *Stiertötung* — Frühjahr
- in der Mitte des Heiligtums, rechts — *Fons perennis* — Sommer.

Diese Anordnung zeigt deutlich, daß das *spelaeum* wirklich nichts anderes als das Symbol des Kosmos ist.²⁶ Der Gläubige konnte durch Berührung der vier Punkte des Heiligtums den Kreislauf des Jahres, den Wechsel der Jahreszeiten, die Veränderung der Sternbilder des Firmaments fühlen, und zwar nicht durch abstrakte astronomische Begriffe, sondern mit Hilfe von gut determinierten, benennbaren Personifikationen »römischen Charakters«.

Und da für diese Art der Einrichtung von Heiligtümern Beispiele in den Mithräen von Carnuntum, von Poetovio, von Aquincum und von Sárkeszi *in situ* zu finden sind, scheint es eindeutig festzustehen, daß dieses System in allen Mithräen zur Geltung kommt, in denen die erwähnten Dedikationstypen auftreten.²⁷ Das bedeutet anders formuliert, daß das Vorhandensein dieser Dedikationstypen die Folge eines spezifischen Systems ist, das unseren heutigen Kenntnissen nach *ausschließlich in den Donauprovinzen* — und innerhalb dieser *vor allem in Pannonien* — im Mithraismus zu finden ist.

Das bedeutet, daß die Dedikationen innerhalb des Heiligtumes dem Kreislauf des Jahres entsprechend in einem imaginären Kreis angeordnet waren, und zwar wie folgt:



Vom Vorhandensein dieses inneren Systems sowie von seiner Anwendung von der Mitte des 2. Jahrhunderts bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts zeugt in Pannonien ein reiches Denkmalmaterial. Aufgrund des Gesagten kann auch kein Zweifel daran bestehen, daß das Wesen dieses Systems in strenger Anwendung der astronomischen Lehren des Mithraismus in Umformen in konkrete Dedikationsformeln bestand. Aufgrund der uns zur Verfügung stehenden Quellen ist auch Folgendes sicher: während die Darstellung einzelner Elemente dieses Systems in glyptischen Formen im gesamten Imperium verbreitet war, d. h. zu den allgemeinen ikonographischen Ausdrucksformen des Mithraismus gehörte, kommen die epigraphischen Formulierungen derselben Elemente nur in der engeren Umgebung von Poetovio vor. Die Besonderheit Pannoniens bzw. der Donauprovinzen besteht darin, daß hier die Dedikationen der Altäre Begriffe *beim Namen nennen*, die anderswo als nicht benannte, nicht zu selbständigen Begriffen gewordene ikonographische Erscheinungen auftreten. So kann man in bezug auf die Dedikationen zu zwei, sehr wesentlich scheinenden Schlußfolgerungen gelangen:

a) Die zu diesen Dedikationen gehörenden religiösen Begriffe gehörten zum ursprünglichen — allgemeinen — Gedankensystem des Mithraismus, ihre Entstehung muß in die Zeit vor dem Auftreten des Kultes in Pannonien

(d. h. vor das 1. Jahrhundert u. Z.) gesetzt werden, — denn sonst hätten sie nicht in den allgemeinen Bilderschatz der universellen Ikonographie des Kults eingehen können.

b) Die in diesen Dedikationen festgehaltenen Begriffe haben ihren konkreten wörtlichen (epigraphischen) Ausdruck, *ihre Formulierung als Dedikationsformeln in Pannonien erhalten*, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach in der frühesten Phase der europäischen Geschichte des Kults, in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts u. Z., in *Poetovio*.

Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß diese Formulierung — d. h. die begriffliche Herausbildung des erwähnten Systems — in *Poetovio* entstanden ist, und zwar in der Gemeinschaft der Gläubigen des von den Sklaven der Pächter des *portorium publicum Illyrici* in der Zeit des Antonius Pius errichteten, sogenannten I. Mithräums, in dem wir das früheste und bis heute zugleich vollständigste Auftreten dieses Systems erblicken können.

Das Schema hat nämlich — infolge der zeitlichen Priorität — zweifelsohne *Poetovio* geliefert, in erster Linie für die Mithräen der Severus-Zeit in *Aquincum* und *Sárkeszi*, die das vollständige System aufweisen.²⁸ Doch steht die das vollständige System von *Poetovio* bildende Dedikationsgruppe zeitlich vor den nur fragmentarisch bekannten Funden in *Carnuntum*, *Brigetio* bzw. *Višnja Gora* und *Trebnje*, sowie vor den Funden in *Dalmatien* und *Norditalien*, die alle Glieder dieses Systems sind.²⁹

Nun konnte aber die Herausbildung eines derartigen, *ausgesprochen spekulativ* eingestellten astronomisch-religiösen Systems wohl kaum das Ergebnis einer spontanen Entwicklung gewesen sein. Auf keinen Fall aber in einer so kurzen Periode — sie umfaßte kaum ein halbes Jahrhundert —, wie sie zwischen dem frühesten Auftreten des Mithraizismus in *Pannonien* und der Errichtung des ersten Mithräums in *Poetovio* verstrichen war. Es ist also überhaupt nicht unbegründet, wenn wir hinter der Herausbildung der hier beobachteten und beschriebenen Erscheinungen einen schöpferischen Geist, einen bisher nicht gewürdigten »Propheten« des Kults erkennen wollen.³⁰

¹ Über die hier erörterten Fragen ausführlicher: I. Tóth, »Über die spezifischen Züge des Mithraskultes in den Donauprovinzen« (in Vorbereitung).

² Die inschriftlichen Belege sind wie folgt: *Natura dei*: *CIMRM* II 1493 (*Poetovio*), *CIL* III 14354 (*Praetorium Latobiorum*), vgl. noch *CIMRM* II 1531 (*Poetovio*). — *Petra genitrix*: *CIMRM* II 1490 (*Poetovio*), 1652, 1674 (*Carnuntum*), 1743 (*Aquincum*), 1874 (*Salonae*), 1224 (*Mogontiacum*), 733 (*Tridentum*). — *Fons perennis*: *CIMRM* II 1465 (*Višnja Gora*), 1533 (*Poetovio*), 1753 (*Aquincum*), 1810 (*Sárkeszi*), 1913 (*Raetinum*), 2277? (*Ulmetum*). — *Transitus dei*: *CIMRM* II 1495, 1497 (*Poetovio*), 1722 (*Carnuntum*), 1737 (*Brigetio*), 1754? (*Aquincum*), 1811 (*Sárkeszi*), 1900 (*Skelani*).

³ F. Cumont, *Die Mysterien des Mithras*³ (Leipzig-Berlin 1923) 95 ff.; M. J.

Vermaseren, *Mithras the Secret God* (London 1963) 75 ff.; L. A. Campbell, *Mithraic Iconography and Ideology* (Leiden 1968, *EPRO* 11) 291 ff.

⁴ Vgl. *CIMRM* I-II. passim, s. v. *Mithras' rockbirth*.

⁵ Cumont, *a. a. O.*; Vermaseren, *a. a. O.*

⁶ Cumont, *a. O.* 123 f.; Vermaseren, *a. O.* 92.; cf. *CIMRM* I-II. passim, s. v. *Mithras' watermiracle*.

⁷ Cumont, *a. O.* 65.; E. Will, *Les fidèles de Mithra à Poetovio*, in: *Adriatica Praehistorica et Antiqua* (Zagreb 1970) 633 ff.

⁸ St. Insler, *A new Interpretation of the Bull-Slaying Motif*, 10 p. — Vortrag, gehalten am 5. September 1975 in Teheran auf dem »II. International Congress of Mithraic Studies«. Erscheint in den *Acta Iranica*.

⁹ Cumont, *a. O.* 154.

¹⁰ Cumont, *a. O.* 118 f.

¹¹ Insler, *a. a. O.*

¹² Insler, *a. a. O.*

¹³ Vermaseren, *a. a. O.* 177 f.

¹⁴ Vgl. *CIMRM* II 1494—95. fig. 380., wo es eindeutig klar ist, daß die Dedikation *Transitu dei* sich auf die Darstellung des *Mithras taurophoros* beziehen soll.

¹⁵ So z. B. *CIMRM* 77. fig. 28. (Sidon), 1083. fig. 274. (Nida), 1168. fig. 308. (Stockstad), 1247. fig. 323. (Dieburg), 1472. fig. 375. (Siscia), 1475. fig. 377 (Siscia), 1494. fig. 380. (Poetovio), 1972. fig. 513. (Apulum), 2226. fig. 615. (Ratiaria), 2245. fig. 621. (Kral-Marko), etc.

¹⁶ Insler, *a. a. O.*

¹⁷ *CIMRM* II 1497. fig. 381.

¹⁸ Eine andere Erklärung: Campbell, *a. a. O.* 284.

¹⁹ Vgl. oben: Anm. 3.

²⁰ Insler, *a. a. O.*

²¹ Cumont, *a. a. O.* 123.; Vermaseren, *a. O.* 85 ff.

²² I. Tóth, Zur Geschichte des Mitra-Kultes in Pannonien, *Bibliotheca*

Class. Orient. 13 (Berlin, 1968) 308 ff.; vgl. auch den ungarischen Text: *Antik Tanulmányok* 12 (1965) 86 ff.

²³ Die besten Beispiele liefern die pannonischen Mithräen: Poetovio, I, II.; Carnuntum, II.; Aquincum, II.; und Sárkeszi. Vgl. Tóth, *a. a. O.*

²⁴ Vgl. Vermaseren, *a. O.* 40: »The dedications were distributed over the sanctuary without any set rule.«

²⁵ Tóth, *a. a. O.* — Die Denkmäler des sog. III. Mithräums von Poetovio zeigen dieses System bereits nicht mehr.

²⁶ Cumont, *a. O.* 159.

²⁷ Tóth, *a. a. O.*

²⁸ Aquincum: *CIMRM* II 1750—1754.; Sárkeszi: *CIMRM* II 1809—1812.

²⁹ Vgl. oben: Anm. 2.

³⁰ Es gibt einige Anhaltspunkte dafür, daß wir diesen »Propheten« aus Poetovio auch benennen dürfen, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach war diese Person jener *Hyacinthus*, dessen Name auf den beiden Basen des I. Mithräums in Poetovio aufgeschrieben ist: *CIMRM* II 1500—1503.

LOKALNI SISTEM MITRAIČNIH PERSONIFIKACIJ V POETOVIONSKEM OBMOČJU

Povzetek

Avtor obravnava posebno skupino mitričnih posvetil, ki so značilna za Podo-navske rimske province, namreč *Natura dei*, *Petra genetrix*, *Fons perennis* in *Tran-situs dei*. Vse kaže, da se je ta skupina posvetil širila iz Poetovione, in sicer kmalu potem, ko se je kult tam pojavil, to je v prvi polovici 2. stoletja. Rezultati:

1. Omenjena posvetila so povezana s kozmološkim ozadjem mitraizma in pona-zarjajo menjava letnih časov.

2. Z gotovostjo je mogoče trditi, da so se najprej pojavila v Poetovioni.

3. Možno je, da je začetnik teh dedikacij kak lokalni »prerok« v Poetovioni.